

tageschau.de®

09.07.2007

## "Vattenfalls Imageschaden ist massiv und nachhaltig"

**Auch ein Krisengespräch konnte die Wogen nicht glätten: Schleswig-Holstein droht dem Energiekonzern Vattenfall mit Entzug der Betriebserlaubnis für die Atomkraftwerke Krümmel und Brunsbüttel. Man könne sich auf die Angaben des Betreibers nicht verlassen, so Ministerin Trauernicht. Im Interview mit tagesschau.de erklärt der Pr-Berater Höbel, warum die Informationspolitik des Konzerns fatal war.**

**tagesschau.de:** Was hat Vattenfall falsch gemacht?

**Höbel:** Der Konzern hat nicht schnell genug und auch nicht umfassend genug informiert. Leider ist das typisch für die Branche. Auch in früheren Fällen haben die Energiekonzerne zu zögerlich informiert, sei es bei der Schneekatastrophe 2005 im Münsterland oder bei anderen Störfällen.

**tagesschau.de:** Hat Vattenfall die Reaktionen unterschätzt?

**Höbel:** Jeder Zwischenfall in einem Kernkraftwerk - egal wie groß - bedeutet einen Vertrauensverlust in die Technik. Gerade das Thema Energie hat auch immer mit Angst zu tun, es geht da um den "gefährlichen Nachbarn". Wenn die Öffentlichkeit das Gefühl hat, ihre Ängste werden nicht ernst genommen, reagiert sie ausgesprochen emotional und sehr harsch. Vattenfall hätte mit den Reaktionen der Verbände, der Politik, aber auch der Anrainer rechnen müssen.

**tagesschau.de:** Wie kommt es dann, dass der Konzern bei der Informationspolitik versagt hat?

**Höbel:** Fachleute empfinden häufig durch den ständigen Umgang mit Gefahren diese weitaus geringer als der unbeteiligte Bürger.



Dicke Rauchwolken am AKW Krümmel

## Transparente Informationspolitik ist Pflicht

**tagesschau.de:** Was hätte Vattenfall tun sollen?

**Höbel:** Schnell, umfassend und transparent informieren. Die gefahrene Salami-Taktik verstärkt das Misstrauen.

**tagesschau.de:** Wie kommt es, dass der Konzern das nicht erkannt hat?

**Höbel:** Das kommt noch aus der Tradition ehemaliger Monopolisten. Alle Monopolisten und Staatsbetriebe haben sich früher so verhalten. Da gibt es träge und lange interne Meldekettten, aber auch ein Gefühl der Unangreifbarkeit. Die Konzerne haben oft noch nicht wahrgenommen, dass die Öffentlichkeit inzwischen Kommunikation auf Augenhöhe einfordert.

**tagesschau.de:** Auch nach dem Störfall im schwedischen Forsmark gab es für den Informationsstil Vattenfalls Schelte: Hat das Unternehmen daraus nicht gelernt?

**Höbel:** Aus der Sicht des Unternehmens waren das in Brunsbüttel und Krümmel ja keine "schwerwiegenden Zwischenfälle". Das mag aus der fachlichen Sicht der Betreiber sogar richtig sein. Aber so funktioniert Wahrnehmung natürlich nicht. Der Konzern hat die Ängste der Bevölkerung nicht ernst genug genommen. Das ist im Fall Krümmel besonders sträflich, weil die Menschen in der Elbmarsch wegen der dort gehäuften Leukämiefälle bei Kindern extrem sensibel sind.



Peter Höbel

### Zur Person

Peter Höbel berät Unternehmen, Organisationen und Institutionen in der Krisen-PR. Er beschäftigt sich seit mehr als 25 Jahren mit den kommunikativen Aspekten von Krisen und ist Lehrbeauftragter der Universität Leipzig.

Überspitzt gesagt: Eigentlich müsste Vattenfall schon eine Pressemitteilung herausgeben, wenn dort nur ein Papierkorb brennt oder die Feuerwehr ausrückt.

## "Mangelhafte hausinterne Kommunikation"

**tagesschau.de:** Es geht ja nicht nur um Ängste der Bevölkerung, der Konzern hat auch in Telefonaten mit dem Ministerium verheimlicht, dass es weitere Zwischenfälle gab.

**Höbel:** Möglicherweise steckt dahinter gar keine Absicht, sondern schlicht eine mangelhafte hausinterne Kommunikation. Es kann durchaus sein, dass der Mitarbeiter, der mit dem Ministerium im Kontakt stand, von den Problemen beim Wiederaufstart selbst zu spät informiert worden ist. Das muss nicht so gewesen sein, aber es könnte.

**tagesschau.de:** Wie groß ist der Imageschaden für den Konzern?

**Höbel:** Der Imageschaden wird massiv und nachhaltig sein, auch deshalb, weil der Zeitpunkt denkbar ungünstig ist. Zum einen wird derzeit über die Laufzeiten der Kernkraftwerke gestritten. Zum anderen hat die Energiewirtschaft ohnehin keinen besonders guten Ruf, wenn sie an die Monopoldiskussion und die Preisgestaltung denken. Das Verhalten von Vattenfall zementiert und verstärkt sämtliche Vorurteile. Das führt zu einem Reputationsverlust, der weitaus erheblicher ist, als der Sachschaden, der durch den Störfall entstanden ist.



Das Atomkraftwerk Brunsbüttel bei Hamburg

**tagesschau.de:** Was kann Vattenfall jetzt noch tun?

**Höbel:** Kurzfristig kann sich der Konzern nur um Schadensbegrenzung bemühen, in dem er uneingeschränkt mit den Behörden kooperiert. Am schlimmsten wäre es, wenn das Unternehmen auf seiner Position beharrt, "wir haben die Meldezeiten eingehalten, wir haben gegen keine Gesetze verstoßen." Das würde in der Öffentlichkeit den Eindruck der Unbelehrbarkeit festigen. Mittelfristig kommt Vattenfall nicht umhin, seine Notfall-Verfahren auf den Prüfstand zu stellen und für alle sichtbar eine andere Informationspolitik einzuschlagen.

*Das Interview führte Christine Kahle, tagesschau.de*

► **AKW-Pannen: Vattenfall auf dem Prüfstand** [ndr]

---

► **Umfrage: Vattenfall bestrafen?**

---

► **Standorte und Laufzeiten deutscher Atomkraftwerke**

---

 **Weltatlas: Deutschland** [Flash|HTML]

Stand: 09.07.2007 21:16 Uhr